

Still alive ! Bernd Maier lebt



Wie er sein Leben überlebte !

„Selbstmord ist die zweithäufigste Todesursache bei Jugendlichen zwischen 15 und 25“

Die Geschichte von Bernd Maiers Leben. Oder die Story von einem, der sein Leben zu einem Dauerselbstmordversuch machte. Warum? Jährlich sterben bei uns etwa 1500 Jugendliche zwischen 15 und 25 nach einem Selbstmordversuch. Das ist die zweithäufigste Todesursache für Leute in diesem Alter. Weit über 20.000 versuchen sich umzubringen. In meinem Leben gab es einige dieser Versuche. Das Leben hatte mich hart gemacht. Als sozialer Loser geboren, wollte ich trotzdem das pralle Leben haben. Allzu oft bin ich an mir selbst gescheitert. Der Tod schien der einzige Ausweg zu sein. Mit 40 Jahren musste ich feststellen, dass mein Lebenslauf eine einzige Dauerkatastrophe, eigentlich ein Tanz mit dem Tode,



Bernd M., 10 Jahre alt

war. Mehr als sieben Jahre hatte ich in der Psychiatrie zugebracht. Drogenentzüge und Therapien in geschlossenen Abteilungen waren an der Tagesordnung.

Wegen Beschaffungskriminalität, schweren Raubes und unzähligen Einbrüchen verlebte ich insgesamt acht Jahre und vier Monate in verschiedenen Gefängnissen. Dies war die Schreckensbilanz meines Lebens. Ich war mehr als gescheitert, aber dennoch war ich gierig nach Leben, Freiheit und Liebe. Diese Sehnsucht trieb mich in die Drogenwelt. Ich war süchtig in jeder Faser meines Körpers. Ich wollte leben, und doch bin ich fast jeden Tag gestorben. Über 20 Jahre lang. Mehr als-50 mal habe ich versucht, dem Würgegriff der Suchtgifte zu entkom-

men. Immer wieder wurde ich eingefangen. Kein Knast, keine Klinik - nichts und niemand konnte mich aus diesem tödlichem Netz befreien. Scheinbar nur der Tod. Mein letzter Selbstmordversuch. Nachdem wir das fette Erbe meiner Lebensgefährtin (ca. 100.000 DM) in relativ kurzer Zeit vererbt hatten, stellte ich mich vollgepumpt mit Kodein und Pillen auf die Brüstung des Balkons im achten Stock. Für mich war mein Leben zu Ende - ich wollte sterben. **"This is the end. My only friend - the end" (Jim Morrison)**. Viele meiner Freunde hatten mich schon auf diesem "Highway to hell" verlassen. Jetzt war ich dran. Nur ein paar Sekunden, dann ist mein ausgemergelter Junkiekadaver auf dem Asphalt zerschmettert.

Dann ist das Horror-Karussell gestoppt. Jetzt stand ich auf der Brüstung, ich schwankte hin, ich schwankte her und fiel. Aber ich fiel nicht in den Tod, sondern zurück auf den Balkon, ins Leben.

„Der Tod war mir von Anfang an auf den Fersen“

Mein Leben begann am 29.11.1950. Ich sah damals schon so erbärmlich aus, dass man mich sofort in einen Brutkasten steckte. Sogar der Pfarrer wurde gerufen. Der Tod war mir von Anfang an auf den Fersen. Meine Mutter brachte in den folgenden Jahren noch drei Mädchen auf die Welt. Zwei meiner Schwestern in den ersten Monaten ihres Lebens gestorben.

Unsere Familie war ein Ort des Schreckens, der Brutalität und der Gewalt. Diese Gräueltaten kamen von meinem alkoholabhängigen Vater. Entsetzlich litten meine Schwester, meine Mutter und ich unter den sadistischen Anfällen des besoffenen Vaters. Manchmal tauchte er tagelang überhaupt nicht auf. Als ich fünf Jahre alt war, ging er

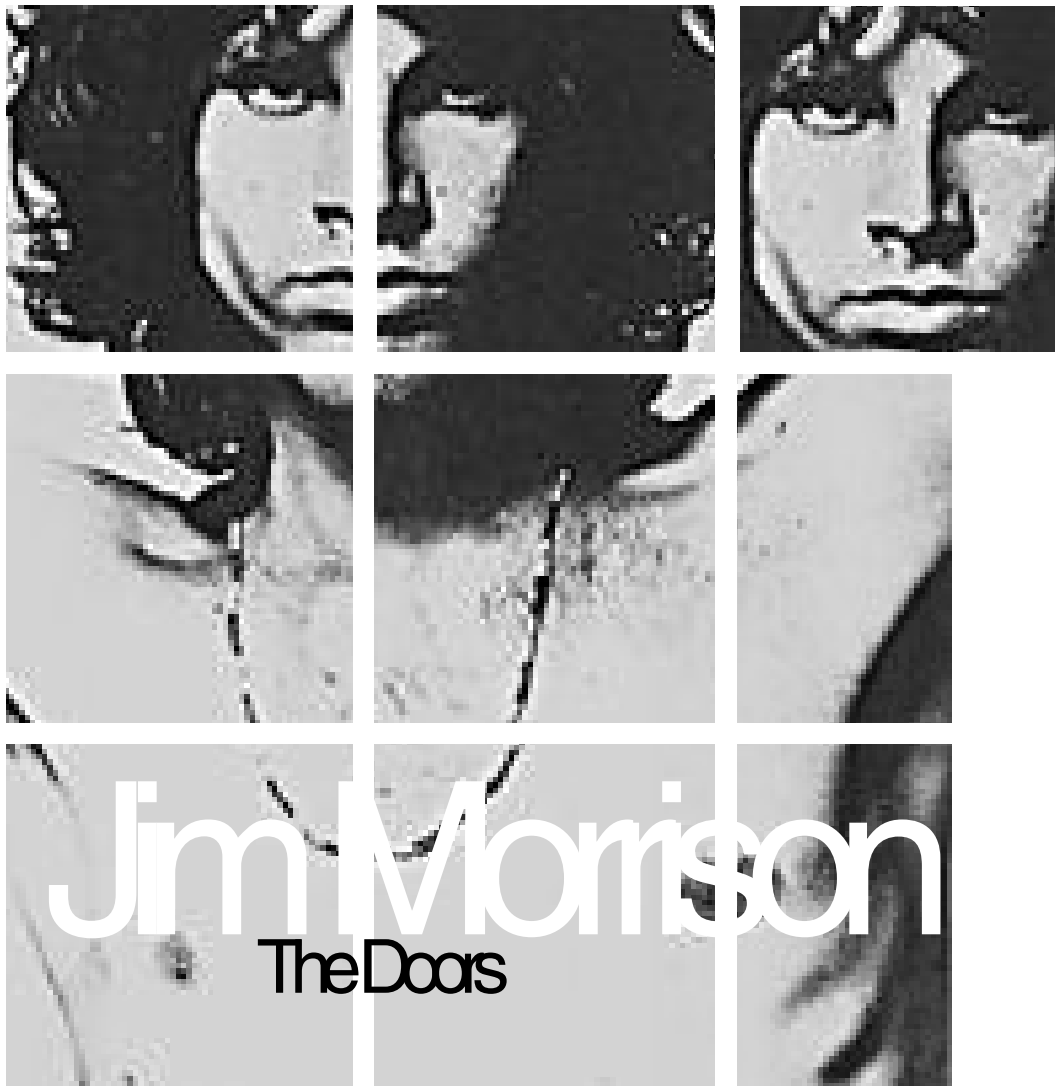
Jim Morrison

Die Stones waren schmutzig, aber die Doors waren schrecklich. Es gab sie nur vier Jahre. Verbaler Radikalismus und exhibitionistische Bühnenergien ihres Sängers machten sie unvergesslich. Sex, Chaos, Tod und Rebellions-Phantasien machten Jim Morrison zum gefragtesten Toten der Rock-Geschichte. Wie ein Prediger stand er am Bühnenrand, hauteng in schwarzes Leder gehüllt, suhlte sich in Obszönitäten und beschimpfte das Publikum. "Father, I want to kill you, Mother, I want ..." (Song: "the end"). Auf Jims Leseliste waren Bücher von Rimbaud, Nietzsche, Kerouac und Jung ganz oben. In einer tiefen Krise sagte er einem Freund: "Wenn ich innerhalb des nächsten Jahres keine Möglichkeit finde, mich weiter zu entwickeln, bin ich bald tot."

Im Frühjahr 1970 erscheint "Morrison Hotel", sein wichtigstes Album. Auf der Suche nach neuer Inspiration ging er dann nach Paris. Mit 27 Jahren starb er dort in einer Badewanne am 3. Juli 1971.

Er liegt auf einem Pariser Friedhof begraben, der zur Kultstätte für viele Fans geworden ist. **Jesus sagt:**

"Ich lebe, so sollt auch ihr leben"





für eine längere Zeit in den Knast. Wir konnten aufatmen. Aus verschiedenen Gründen ließ sich meine Mutter mit anderen Männern ein. Wir mussten ja von irgendetwas leben. Ich bekam das voll mit, denn wir lebten sehr beengt. Das brachte mich noch mehr durcheinander. In der Schule fiel mir alles ziemlich schwer. Ich war sehr scheu, gehemmt und voller Angst. Kein Wunder, denn meine Kindheit war ein einziger Horror. Da meine Mutter unermessliches Leid durchmachen musste, konnte sie mir wenig Geborgenheit geben. Mit sieben Jahren kam ich zu Pflegeeltern auf einen Bauernhof, da die Ehe meiner Eltern zerbrochen war. Es dauerte eine Zeit, bis ich mich dort zuhause fühlte. Kaum war ich sozial orientiert,



tauchte meine Mutter auf, um mich wieder zu sich zu nehmen. Schnell wurden meine Sachen gepackt. Mit dem Traktor des Nachbarn ging es durch die eiskalte Nacht zum Bahnhof. Zum Glück war meine Mutter nicht mit meinem Vater zusammen. Die Oma passte auf mich auf. Meine Mutter ging als Stripteasetänzerin und Bardame anzu-schaffen. Auch in der neuen Schule wurde ich gehänselt. Nachts im Bett überkamen mich manchmal große Heulkrämpfe.

1963 versöhnten sich meine Eltern wieder. Friede, Freude, Eierkuchen war angesagt. Aber ich hatte immer noch panische Angst vor meinem Vater. In der gemeinsamen Wohnung in München war der Alte anfangs

„Mein Vater missbrauchte meine jüngere Schwester“

friedlich. Aber dann wurde alles noch schlimmer als früher. Mein Vater missbrauchte meine jüngere Schwester. Ich hing sehr an meiner Schwester. Diese Sache war einfach zu hart. Ich konnte das nicht packen. Nächtelang irrte ich in dieser Zeit völlig geschockt durch die Stadt. Ich überlegte, wie ich meinen Alten killen könnte. Ich war überwältigt von Wut und Trauer. Manchmal habe ich sogar gebetet: **"Gott, lass' mich sterben!"** oder **"Lass' meinen Vater sterben!"**.

In dieser Zeit begann ich die "Stones" zu hören. Ich trat eine Lehre als Fernmelde-techniker an und versuchte mein Glück in ersten Flirts. Wie so oft zerbrachen diese

„Rebellion und Gewalt wurden aus Verletzungen und Enttäuschungen geboren“

Liebeleien. Mir ging das jedes Mal ziemlich an die Nieren. Aber die Musik der "Stones" und die radikalen Parolen der frühen ´68er Generation kamen gut bei mir an. Rebellion und Gewalt wurden aus Verletzungen und Enttäuschungen geboren. Ein neues Outfit war angesagt. Die Haare wurden länger und pechschwarz gefärbt. Ich kleidete mich auffällig mit roten Hosen und gelben Hemden. Ich war eben anders. Auf jeden Fall anders als die ganzen Lügner und Spießer um mich her. Ich wollte krass aussehen. Ich wurde von der Hippie-Welle erfasst. Die totale Freiheit war angesagt. Plötzlich war alles easy. Von Zuhause hatte ich mich ausgeklinkt, lebte von kleineren Diebstählen oder lag meinen damaligen Freundinnen auf der



Tasche. Leben von der Hand in den Mund. Mit mega-langen Haaren und offenem Herzen lebte ich in Schwabing und im Englischen Garten. Diese Hippietreffs waren mein neues Zuhause. **"We´re going to San Francisco with some flowers in your hair"**. Wir waren Hippies. Wir teilten alles miteinander. Wir hatten das Paradies entdeckt. Wir sangen von Liebe, Freude und Glück. "Make love not war"-Feeling war angesagt. Wir lagen uns in den Armen und lachten. Vergessen waren mein Frust und das Leid meiner Familie. Drogen kamen ins Spiel. "Harmloser" **Shit und Pillen halfen uns auf dem Weg in andere Dimensionen.** Mit kleineren Mengen Haschisch und LSD stieg ich in den Drogenhandel ein. So finan-



zierte ich meinen eigenen Bedarf. Ich wurde sogar DJ im angesagtesten Szenelokal Schwabings, dem PN. Led Zeppelin, die Stones, Deep Purple, Pink Floyd - das waren unsere Bands. Unerwartet hatte ich eines Tages überhaupt kein Dope mehr. In der ganzen Disko hatte keiner etwas. Burschi, der Österreicher, konnte mir etwas besorgen. Um vier Uhr morgens gingen wir in ein Frühlokal in der Nähe und schlossen uns dort in der Toilette ein. Total geschockt schaute ich, wie er mit einer Einwegspritze aus dem Toilettenkasten Wasser aufzog. Das Wasser spritzte er in ein Tablettenglas. Dies schüttelte er, bis sich die Pillen aufgelöst hatten. Den Brei filterte er durch Watte und zog zwei Spritzen auf. Die ganze Szene wirk-

„Total geschockt schaute ich, wie er mit einer Einwegspritze aus dem Toilettenkasten Wasser aufzog“

te auf mich magisch rituell. Burschi spritzte mir das Zeug in den Arm. Ich ging sofort K.O. Erst nach einer gewissen Zeit kam ich aus dieser schwarzen Wolke der Bewusstlosigkeit zu mir. Draußen auf der Straße klapperten meine Zähne, und ich bekam hohes Fieber. Mein erster Schuss hätte mein letzter sein können. Das ist die Welt der Schießgifte. **Jetzt war ich wirklich süchtig. Süchtig nach Kicks, nach Befriedigung und nach Bewusstlosigkeit.** Synthetische Gefühle waren angesagt. LSD25, Meskalin, Valium - tagein, tagaus - Woche für Woche - Monat für Monat. Schnell wurde ich Profi im Drogengeschäft. Es war im Oktober ´69. Ich tanzte mit Elfie und Evi im "Shortstop". Wir waren total breit und hör-



ten **James Brown**. **"Stay on the scene like a sex machine"**.

Der blonde Peter kam herein und wollte mehrere Kilo Shit kaufen. Ich hatte das Gefühl, die Sache ist irgendwie link. Aber ich ließ mich auf den Deal ein. Peter war jedoch ein V-Mann, und wir flogen auf. Ab ins Polizeipräsidium. Wir wurden in Einzelzellen gesteckt. In der Zelle rauchte ich mein mitgeschmuggeltes Haschisch. Mitten in der Nacht wurde ich verhört, erzählte irgendeine Story - und sie ließen mich laufen. Mir war klar, ab jetzt wurde ich beobachtet. Das Katz-und-Maus-Spiel mit der Drogenfahndung hatte begonnen. Vier Wochen später wurde ich wieder erwischt. Zum ersten Mal in Untersuchungshaft. Frust

und Depressionsgefühle kamen in mir auf. Irgendeinem Wesen schwor ich, mich zu ändern. Ich wollte anständig werden. Vor der Gerichtsverhandlung brachte meine Mutter saubere Kleidung, die Haare wurden kurz geschnitten, der Richter war positiv beeindruckt. Trotzdem ging es ab in den Jugendknast. Die Odyssee durch unzählige nationale und internationale Knäste und Klapsmühlen hatte begonnen.

In meiner Zelle träumte ich von **meinen Heroes: Janis Joplin, Jim Morrison, den Stones und Jimi Hendrix**. Ich schrieb Listen von Drogen und chemischen Mischungen und beschrieb ihre Wirkung. Im Herbst '70 - die Horror-Nachricht: **Jimi Hendrix erstickte nach einer Überdosis Tapes**. Für mich war er ein Märtyrer. Er war für seine Ideale gestorben. Er war auch unverstanden, betrogen und enttäuscht worden. Die Gesellschaft und die Spießer hatten ihn in den Tod getrieben.

Als Straßenkind war ich auch im Knast ein guter Trickser. Gute Arbeitsleistung führte

„Alle hingen inzwischen an der Nadel“

zur vorzeitigen Entlassung. Sofort zurück nach München. Rein in die Szene. Es gab ein großes "Hallo!". Ich war dort mit Chiko zusammen. Er kam später von einem Indientrip nie mehr zurück. Auch Jimmy war ein Freund von mir. Er war einer der ersten, der die lange Liste der Drogentoten in München anführen sollte. Wir saßen im Café "Europa" und rauchten Gras. **"Don't forget the joint my friend!"** sang die Musikbox. Ich war so bekifft, dass ich nicht merkte, dass meine Freunde sich verändert hatten. Erst im PN-Hithouse beobachtete ich, wie sie immer wieder auf dem Klo verschwanden. Alle hingen inzwischen an der Nadel. Da musste ich auch mitmachen. Meine Bewährungsaufgaben waren sofort vergessen.

Jimi Hendrix

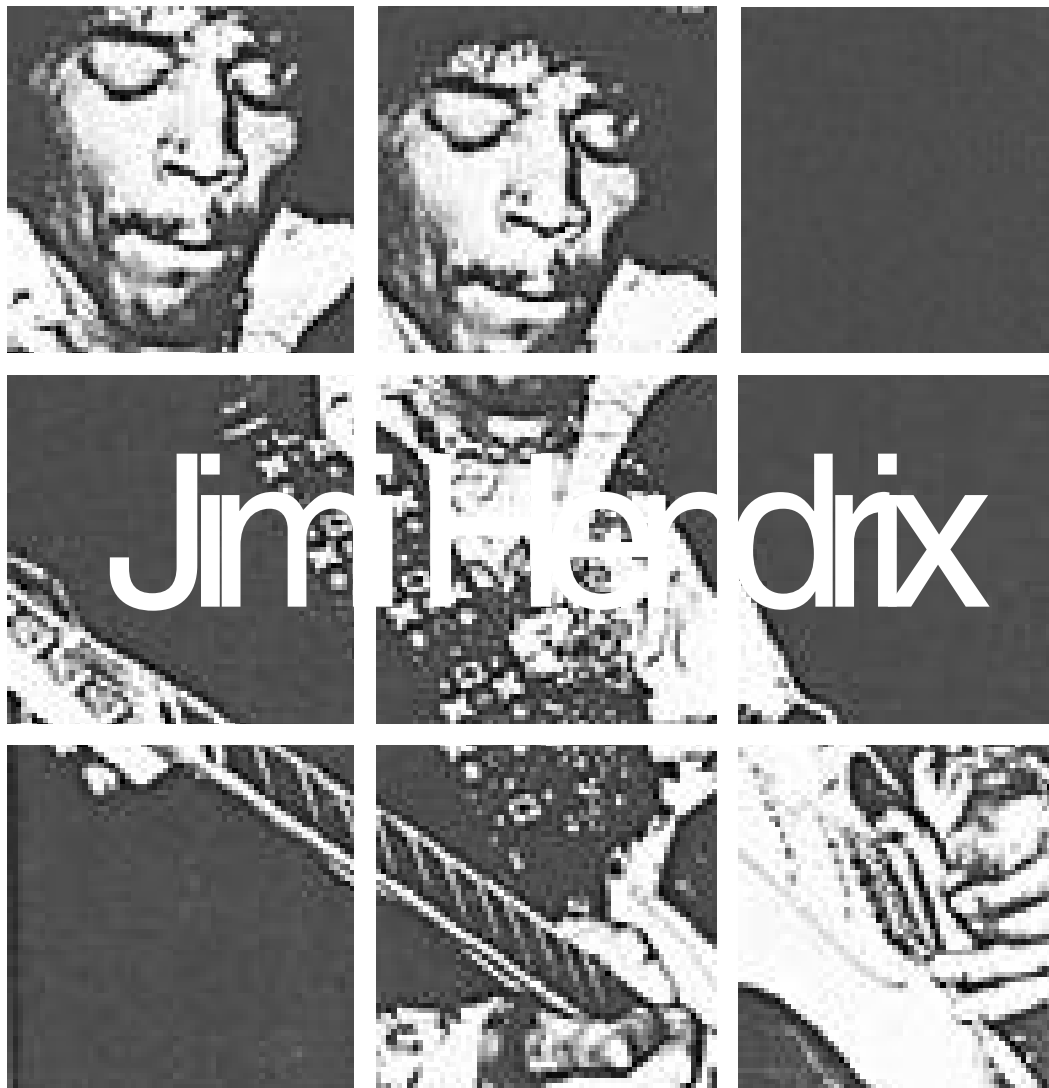
Wenige Wochen vor seinem 28. Geburtstag erstickte James Marshall Hendrix an seinem Erbrochenen. Es war der 18.

September 1970. "Er war der süchtigste Mensch, der mir je begegnet ist", erinnerte sich Musiker-Kollege Eric Burdon.

Hendrix liebte seine Gitarre, Drogen und Mädchen. Quer durch Europa und Amerika hinterließ er einen regelrechten Schweif von Vaterschaftsklagen. Dennoch galt er als der größte Musiker seiner Generation. Er spielte seine Gitarre mit Händen, mit dem Ellenbogen, mit den Zähnen und sogar der Zunge. Jimi entlockte diesem Instrument unvorstellbare Klänge. Trotz seines unsagbaren Erfolges war er voller Aggressionen und Verzweiflung. Dies zeigte sich, als er auf der Bühne alles kurz und klein schlug und sogar seine Gitarre in Brand setzte.

Jesus sagt:

**“Was nützt es einem
Menschen, wenn er die ganze
Welt gewinnt und seine Seele
verliert”**



„Aus uns Blumenkindern wurden Zombies“

Gelegentlich besuchte ich meine Mutter, um bei ihr zu pennen. Es war Frühling '71. Ich wachte auf und fühlte mich krank und elend. Meine Mutter kochte Kamillentee und dachte, es sei eine Grippe. Aber meine Kumpels Burkhard und Günter klärten mich nach und nach auf. Sie erklärten mir, dass ich einen "Affen" habe, einen ausgewachsenen Drogenentzug. **Jetzt war nichts mehr mit "Flower-Power", jetzt war Krieg.** Aus uns Blumenkindern wurden Zombies und Monster. Die Angst vor dem "Affen" zerbrach jede ethische und moralische Hürde. Allein gegen alle - jeder gegen jeden. Das ist das Gesetz der Straße. Und es war noch nicht die Zeit der internationalen Rauschgiftringe - es war noch nicht die Zeit